

„Er führe uns gemeinsam zum ewigen Leben“ (RB 72, 12)

Brüder und Schwestern im Kloster und in der Welt

Tagung der ARGE Oblaten

Gemeinsame Verantwortung der Einzelnen

Impulsreferat am 27.5.15

Hochwürdige Mitbrüder im priesterlichen Amt, ehrwürdige Ordensbrüder und -schwestern, verehrte Damen und Herren – so ungefähr hätte mein Vortrag einmal ganz selbstverständlich begonnen. Heute steht im Leitwort unserer Tagung „Brüder und Schwestern.“ In der Reihenfolge spiegelt sich, dass im Vorstand unserer Arbeitsgemeinschaft eindeutig die Mehrheit haben. Es hat sich in den letzten Jahren einiges gewandelt.

Liebe Schwestern und Brüder,

Zeugen in der Welt

Die Benediktsregel gibt Menschen bis heute eine Anleitung für die konkrete Gestaltung ihres christlichen Weges. Die Regel entstand zwar um das Jahr 500 für eine klösterliche Gemeinschaft. Sie hat sich bis heute bewährt als Anleitung für dieses Leben. Darüber hinaus gibt sie auch Anregungen für ein Leben mitten in der Welt. Allerdings müssen die Anweisungen der Regel in die jeweilige Zeit und den konkreten Lebensbereich übersetzt werden.

In der Oblation bringen sich Menschen Gott dar als Oblatinnen und Oblaten einer ganz bestimmten klösterlichen Gemeinschaft, um sich auf ihrem Weg von der Regel leiten zu lassen. Da sie nicht im Kloster leben, können wir sagen, sie haben teil am Weltauftrag der Laien. Die Aussagen der kirchlichen Dokumente zu diesem Thema lassen sich zusammenfassen: „Denn du hast uns bestellt zu ZEUGEN in der Welt.“ Dies gilt allerdings gleichermaßen für Menschen in der Welt wie im Kloster. Nur wird es bei den einen klein, bei den anderen groß geschrieben. Eine Unterscheidung des Auftrags ist kaum zu treffen. Der Unterschied liegt in der Art und Weise, wie er gelebt wird.

Gemeinschaft in der Weite des Herzens

Am Ende des Prologs verheißt die Regel: „Wer aber im klösterlichen Leben und im Glauben fortschreitet, dem wird das Herz weit, und er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes“ (V 49). In seiner Schilderung des Lebens Benedikts greift Gregor der Große diesen Gedanken auf: „Die ganze Welt wurde ihm vor Augen geführt, wie in einem einzigen Sonnenstrahl gesammelt... Wenn er aber, wie gesagt, die ganze Welt als eine Einheit vor sich sah, so wurden nicht Himmel und Erde eng, sondern die Seele des Schauenden weit“ (4. Buch der Dialoge II,35,3.7).

Im 9. Jahrhundert sahen die Klöster darin einen Impuls, über ihre eigene Gemeinschaft hinaus zu schauen und sich mit anderen Klöstern im Gebet zu verbinden. In einer Gesellschaft, die in Stände gegliedert war, konnte der Blick kaum über den eigenen Stand hinausgehen. Der gesellschaftlichen Entwicklung folgend hat das Zweite Vatikanische Konzil die Gemeinschaft aller Getauften neu in den Blick genommen und ein Kapitel über das eine Volk Gottes an den Anfang der Kirchenkonstitution *Lumen Gentium* gestellt. Dementsprechend bleibt eine Gebetsverbrüderung unter Klöstern heute zu eng. Der Blick muss sich auf die ganze Welt weiten. Ein Oblatenkreis bietet dazu eine hervorragende Möglichkeit.

Das Weltoblateninstitut ist in einer ständischen Gesellschaft begründet und restauriert worden. So sprechen wir auch heute von einem Kreis von Oblaten um ein Kloster. Eine Bemerkung wie „Sage Deinen Oblaten mal ...“ verrät aber auch, dass manchmal der Oblatenrektor als Mittelpunkt des Oblatenkreises angesehen wird, mit dem die klösterliche Gemeinschaft gerade nichts zu tun haben will. Die Benediktsregel zeugt dagegen noch von der Weite des frühchristlichen Blicks. Der grundlegende Prolog greift auf Taufkatechesen zurück. Erst im folgenden Kapitel beschränkt sie sich auf eine Ordnung für eine klösterliche Gemeinschaft unter Regel und Abt (vgl. c. 1 2.13). Ein geweiteter Blick lässt die klösterliche Gemeinschaft und ihren Oblatenkreis als eine Einheit erkennen, für die wir bezeichnenderweise keinen Namen haben. Alle gehen ihren Weg unter der Führung des einen Evangeliums (vgl. RB Prol. 22). Ihren Lebensbereichen entsprechend haben sie dabei ihre je eigene Art innerhalb eines gemeinsamen Rahmens, die Regel in diese Bereiche umzusetzen. Wenn sich Kloster und Oblatenkreis als eine Einheit sehen, gewinnt das Kloster zahlreiche sehr unterschiedliche Werkstätten, in denen die Werkzeuge der geistlichen Kunst gebraucht werden (vgl. RB 4, 78). Wo sich Oblatinnen und Oblaten als solche zu erkennen geben, wird ihr Leben mit ihrem Kloster in Verbindung gebracht. Aber auch unerkannt nehmen sie Teil an der Sendung ihres Klosters.

Gemeinsame Verantwortung

Außerhalb einer klösterlichen Gemeinschaft lebend gleichen Oblatinnen und Oblaten den Anachoreten, die nach der Regel durch die Hilfe vieler hinreichend geschult sein sollen (vgl. RB 1, 3f). Hier kommt der klösterlichen Gemeinschaft eine hohe Verantwortung zu, solche Hilfen zu ermöglichen. An erster Stelle steht dabei das Beispiel des Abtes (vgl. RB 2, 12). Durch seine Stellung in der klösterlichen Gemeinschaft prägt er diese wesentlich und bestimmt die Richtung, in der sie sich zusammen mit einem Oblatenkreis bewegt. Bei ihm liegt die Richtlinienkompetenz. Die Regel ist besorgt, dass es neben ihm keine weiteren „Äbte“ gibt, da diese nur Ärger und Streit schüren sowie Zwietracht stiften. In Bezug auf einen Oblatenkreis gilt es vor allem für einen Oblatenrektor, sich nicht gegen den Abt zu stellen (vgl. RB 65, 2..8f).

Der Abt wird nur der Eigenart so vieler dienen können, wenn er dabei seine Last unbesorgt mit anderen aus dem Kloster wie aus dem Oblatenkreis teilen kann (vgl. RB 2, 21; 21, 3). Dafür sieht die Regel in besonderer Weise den Rat der Brüder vor. Bei entscheidenden Fragen soll die Meinung aller gehört werden. Das verlangt von allen, sich entsprechend ihrer Möglichkeiten verantwortlich in die Überlegungen einzubringen. Die Regel betont eigens, dass auch die unerfahrenen Jüngeren zu Wort kommen sollen. So zeigt sie eine große Achtung für Fähigkeiten jedes einzelnen (vgl. RB 3, 1-3). Wir werden höchstens in seltenen Ausnahmen ein klösterliches Kapitel um den Oblatenkreis erweitern. Aber die Rektorin oder der Rektor könnten bei entsprechenden Themen die Meinungen hören und ins Kapitel ausdrücklich einbringen. Vor allem gibt die Regel hier einen wichtigen Anstoß für den Umgang im Oblatenkreis. Durch ihre reiche Lebenserfahrung in ganz unterschiedlichen Lebensformen können sie sich gegenseitig bereichern und zu einer weiten Sicht auf die Welt über das Kloster hinaus beitragen. Ebenso gibt ihnen das konkrete Leben in ihrem Oblationskloster Anstöße für die Gestaltung ihres christlichen Lebens in der Welt.

Als Oblatenrektor finde ich mich in Paulus wieder, der sich selbst zurücknimmt, um den Austausch zu suchen. Er schreibt an die Gemeinde in Rom: „Ich möchte euch geistliche Gaben vermitteln, damit ihr dadurch gestärkt werdet, oder besser: damit wir ... miteinander Zuspruch empfangen durch euren und meinen Glauben“ (Röm 1, 11f). Wenn ich den Eifer des Paulus bedenke, der aus manchen Passagen seiner Briefe spricht, kann ich mir vorstellen, wie schwer ihm eine solche Haltung gefallen ist. Für Oblatinnen und Oblaten

mag es auf den ersten Blick leichter sein, sich allein durch Impulse stärken zu lassen, statt sich auch selbst mit einzubringen. Eine Haltung gemeinsamer Verantwortung bedarf immer neu des Einsatzes aller.

Beständigkeit in der Gemeinschaft

Unter den Werkzeugen der geistlichen Kunst nennt die Regel überwiegend Haltungen, die Schritt für Schritt und manchmal auch in Korrektur zu Rückschritten eingeübt werden müssen. Wesentliches Element geistlicher Kunst ist die Beständigkeit in der Gemeinschaft (vgl. RB 4, 78). Beständigkeit stellt sich der Wirklichkeit, die uns begegnet, statt diese zu leugnen oder zu idealisieren. Sie verlangt, eigene sowie fremde körperliche und charakterliche Schwächen mit unerschöpflicher Geduld zu ertragen (vgl. RB 72, 5). Nur so kann Gemeinschaft auf Dauer gelebt werden. Das Miteinander von Brüdern und Schwestern im Kloster und in der Welt bedarf der beständigen Übung. Sie allein weitet das Herz genügend, um schließlich im unsagbaren Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes laufen zu können (vgl. RB Prol 49).

P. Oliver J. Kaftan OSB, Abtei Kornelimünsterr